

Stadtdirektor befürchtet Finanzdesaster

Zukunft der Obernkirchener Feuerwehren weiterhin ungewiss

Die geplante Umstrukturierung des Löschwesens in der Bergstadt wird zum Dauerbrenner. Auch nach der Sitzung des Ausschusses für Ordnungs- und Feuerwehrwesen ist man keinen Zentimeter vorangekommen. Jetzt sollen sich wieder die Fraktionen getrennt mit der Frage befassen, wie die notwendige Konsolidierung des Haushalts auch auf diesem Feld umgesetzt werden kann.

Obernkirchen. Der zu Beginn der Sitzung anwesende Stadtdirektor Wilhelm Mevert erklärte zur Einführung in das Thema: „Wir hatten versucht, auf freiwilliger Basis eine Lösung zu schaffen. Das hat sich leider als illusorisch erwiesen. Die 111 Feuerwehren auf Kreisebene dürfen nicht angetastet werden, obwohl auf überkommunaler Ebene durchaus über Umstrukturierungen gesprochen und nachgedacht wird.“

Der Landkreis habe die Stadt, so Mevert, in einer Stellungnahme zum Haushalt dieses Jahres darauf hingewiesen, dass weitere Anstrengungen zur Konsolidierung des nicht ausgeglichenen Etats erforderlich seien. Der Verwaltungschef weiter: „Man erwartet von uns, dass wir in der mittelfristigen Planung bis zum Jahre 2007 an die 7,2 Millionen Euro einsparen, aber wir haben schon so viel gespart, dass ich keine Chance sehe, weitere Aufgaben zu streichen.“

Wenn die Konsolidierung nicht auch im Feuerwehrwesen vorangetrieben werden könne, drohe ein finanzielles Desaster, prophezeite der Stadtdirektor. Das entscheidende Problem sei die Ersatzbeschaffung von „abgängigen“ Löschfahrzeugen, die sich aus dem Etat der Stadt nicht mehr finanzieren lasse.

Der zuständige Fachbereichsleiter Bernhard Watermann ergänzte die Ausführungen des Verwaltungschefs mit dem Hinweis darauf, dass es selbst in der dafür eingesetzten Arbeitsgruppe nicht möglich gewesen sei, eine spürbare Reduzierung der Ausstattung vorzunehmen. Dieses Gremium konnte sich auch nicht auf den Vorschlag von Friedemann Schuster einigen, der den Erhalt von zwei Stützpunkten empfahl. Den einen sollten die Feuerwehren von Obernkirchen, Krainhagen und Röhrkasten bilden, den anderen die Brandbekämpfer aus Vehlen und Gelldorf.

Watermann sprach davon, dass aufgrund von Modellberechnungen aus Hessen, die er sich beschafft hat, sogar ein Feuerwehrstandort für die Bergstadt ausreichen würde. Der ausreichende Einsatzradius betrage 4,69 Kilometer. Als Konsequenz dieser Untersuchungen stellte er fest: „In jedem Fall sind aber zwei Stützpunkte mit den dafür vorgeschriebenen Ausrüstungen absolut ausreichend.“

Stadtbrandmeister Rolf Schaper und der Gelldorfer Feuerwehrchef Bernhard Gläser wiesen darauf hin, dass man auch die drei anderen mit einer Grundausrüstung versehenen Feuerwehren aus Vehlen, Krainhagen und Röhrkasten für den Brandschutz benötige. Gerade während der Arbeitszeit am Tage stünden sonst im Ernstfall nicht genügend Aktive zur Verfügung.

Außerdem könne man nicht auf die dort geleistete Jugendarbeit verzichten, ohne die keine Feuerwehr mehr bestehen könne.

In diese Kerbe schlug auch der anwesende Kreisbrandmeister Klaus-Peter Grote. Dieser erinnerte dabei an den Brand beim „Deutschen Haus“, für den man sogar die Bückeburger Brandschützer zur Unterstützung anfordern musste.

Vehlens Ortsbürgermeister Werner Harder deutete an, dass es in seinem Ort durchaus Einwohner gebe, die bereit seien, Geld zur Verfügung zu stellen für die Anschaffung eines – allerdings nicht völlig neuen – Löschfahrzeugs. Das vorhandene stamme aus dem Jahr 1970.

In zahlreichen weiteren Wortbeiträgen wurde herausgestellt, dass weder die Unterhaltungskosten der Gerätehäuser noch die der Fahrzeuge das entscheidende Problem sind, sondern ausschließlich die Ersatzbeschaffung überalterter Wagen. Anschließend beschloss der Ausschuss, diesen Tagesordnungspunkt an die Fraktionen zurückzuverweisen. Die notwendigen Entscheidungen werden dadurch aber nicht aufgehoben, sondern nur aufgeschoben.